



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Deutschen und die Nachbarstämme

Zeuss, Johann Kaspar

München, 1837

I. Die Zweige Der Deutschen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62103](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62103)

ZWEITES KAPITEL.

DIE DEUTSCHEN VÖLKER.

I. DIE ZWEIGE DER DEUTSCHEN.

Der vermehrende und zugleich sondernde Entwicklungstrieb, der den Urstamm der verwandten Völker vom indischen bis zum atlantischen Meer in mehrere Glieder (Stämme) gespalten hat, waltet noch fort in einzelnen Stämme. Der Stamm trennt sich wieder in Theile, die sich durch eigenthümliche Bildung der gemeinsamen Sprache unterscheiden (Zweige), der Zweig in neue Abtheilungen (Völker in engerem Sinne), das Volk in Striche (Gäue), in fortgesetzter Entfaltung in Mannigfaltigkeit ohne Zerstörung der Einheit.

Die Zweige der Germanen nennen zwei schätzbare, aber nicht zusammenstimmende Berichte:

Tacit. Germ. 2: Celebrant carminibus antiquis, quod unum apud illos memoriae et annalium genus est, Tuisonem Deum terra editum et filium Mannum, originem gentis conditoresque. Manno tres filios assignant, e quorum nominibus proximi Oceano Ingaevones, medii Herminones, ceteri Istaevones vocentur.

Plin. H. N. 4, 14: Germanorum genera quinque: Vindili, quorum pars Burgundiones, Varini, Carini, Guttones. Alterum genus Ingaevones, quorum pars Cimbri, Teutoni ac Chaucorum gentes. Proximi autem Rheno Istaevones, quorum pars Cimbri mediterranei [Sicambri. Mediterranei] Hermiones, quorum Suevi, Hermunduri, Chatti, Cherusci. Quinta pars Peucini, Basternae, . . contermini Dacis.

Auf welcher Seite das Wahre und Echte liege, ist nicht schwierig zu entscheiden; des Plinius Anordnung zeigt sich näherer Betrachtung bald als eigenmächtige Compilation. Vindili, der dem Suevi gleichbedeutende, dafür nur im Osten gebrauchte Name, kann nicht wie ein Zweigname stehen, eben so wenig Peucini, Baster-

nae, Namen eines zahlreichen Volkes, die so lange genannt werden, als das Volk in der Geschichte selbstständig handelt, während die mehrere Völker umfassenden deutschen Zweignamen von den Auswärtigen nur einigemal vernommen werden. Plinius stellt ohne Rücksicht auf Art und Bedeutung willkürlich nur weit verbreitete Namen zusammen; er hätte noch Ligii und andere hinzufügen können. Tacitus bietet die Quelle selbst, den Inhalt des einheimischen Liedes vom Ursprunge des Volkes. *Herminen, Ingaeven, Istaeven* nennt dieses als deutsche Zweige. Herminen sind im Oberlande ausgebreitet, Ingaeven im Tieflande längs der Küste. Leider hat Tacitus unterlassen, die Lage der Istaeven zu bezeichnen. Plinius setzt sie unhaltbar an den Rhein. *Cimbri mediterranei* theilt ihnen der gewöhnliche Text zu, in offenbar verdorbener Lesart. Am Rhein können keine *Cimbri* Stelle finden; unmöglich ist es, die *Aduatucker*, angeblich Abkömmlinge der *Kimbern*, herbeizuziehen; sie tragen nie wirklich den Namen *Kimbern* und wohnten entfernt vom Rheine. Wahrscheinlicher, als falsche durch Versehen der Abschreiber entstandene Wiederholung des vorhergehenden *Cimbri*, ist der Name (bei vorhergehendem *s* leichte) Entstellung aus *Sicambri*, welcher die irrige Anknüpfung des zum Folgenden gehörigen *mediterranei* folgte. *Sicambri* aber können, da die größeren Völker zu ihren Seiten, die *Cherusken* und *Chatten*, zu den *Herminen* gestellt sind, die *Friesen* als Küstenbewohner zu den *Ingaeven* gehören, auch zusammen genommen mit ihren Nachbarvölkchen, den *Ubiern*, *Tencterern*, *Usipen*, noch keinen eigenen Zweig bilden; sie zeigen in der Folge, als *Franken*, keine besondere vom Dialekte ihrer östlichen Nachbarn kenntlich geschiedene Mundart. Die *Istaeven* gehören nach Osten an die Stelle der *Vindili*; die *Vindili* selbst sind die *Istaeven*. Plinius konnte den nach der falschen Einmischung der *Vindili* an diese schon vergebenen Platz nicht wieder mit *Istaeven* besetzen; durch irgend eine Veranlassung oder falsche Spur, worüber eine sichere Auskunft schwer zu geben ist, stellt er sie nach Westen.

In dem Geiste, in dem die bestehenden Dinge und Namen im heidnischen Alterthume, in den mythologischen Denkmälern der Griechen und Römer sowohl, wie noch in den eddischen Liedern und Erzählungen, aus der Götterwelt erklärt werden, gibt das alte Lied den deutschen Zweignamen die mythische Ableitung: *Des aus der Erde*

geborenen *Tuisco*,*) des Gottes, *Sohn ist Mann*, der Mensch; *nach Manns drei Söhnen sind die Volkszweige benannt*. Die Grammatik zeigt, daß die Benennungen für die Volkszweige in keinem andern Sinne gewählt sind, als die Eigennamen für einzelne Völker und Personen, und die *Edlen*, *Vornehmen*, *Starken* bedeuten.

Die schwachformigen *Istaevo*, *Ingaevo* zeigen mit den Eigennamen *Frisaevo* Inschr. bei Grut. 532, 7, wofür *Friseus* ebendas. 6, *Frisavus* Murat. 1985, 5, *Frisiabones*, al. *Frisiayones* Plin. 4, 15. 17, *Chamavi*, *Batavi*, *Hilleviones*, *Gambriyii*, *Lemovii* alte Ableitungssilben *-aev*, *-av*, *-ev*, *-iv*, *-ov*, die schon in den alten Sprachdenkmälern nicht mehr vorkommen, also viel früher geschwun-

*) *Tuisco* (*Tuisto* ist falsche Lesart), richtiger mit umgesetzten Vokalen *Tiusco*, in seiner Ableitung wie *Cheru - sci*, verhält sich zu *Tiu* (= *deus*, vgl. S. 22, 2. Anm.) wie das spätere *mannisco*, *mennisco*, Mensch, zum älteren *mann* (Grimm 3, 519). Später würde zwar *tiu*, *ziu* mit derselben Ableitung *Tiwisco*, *Ziwisco* gebildet worden sein, aber es läßt sich bemerken, daß in den alten Namen die Ableitungen sich enge an die Wurzel legen, wie *Alcis* bei Tac., goth. *alhs*, ahd. *alah* ist und *Semnones* unzweifelhaft zu *samanon* gehört, zu *heru* sich leicht *Cherusc* stellt, und neben *Chau - ci*, *Cau - lei* sich *Chab - ilci* findet. *Tiusco* im Liede ist der Gott vorzugsweise, der oberste Gott, Mann der Mensch vorzugsweise, der erste Mensch. Welcher Gott der deutschen Mythologie der *Tiusco* sei, ist demnach nicht schwer zu sagen; er muß *Wodan*, *Odin*, der *Allvater*, sein (S. 21, 22). Dem deutschen Stammvater *Tiusco* entspricht der keltische *Dis pater* (d. i. *Divs* oder *Divit* aus der mit *deus*, *tiu* identischen Wurzel *dw*, kymr. *duw*, altkymr. *dev* in *Owens welsh grammar* p. 7, die noch aus den keltischen Eigennamen *Divona*, *Divitiacus* bekannt ist) bei *Caesar*, wenn ihn dieser auch mit dem römischen *Dis Pater*, *Pluto*, zu vermengen scheint, *B. Gall.* 6, 18: *Galli se omnes ab Dite patre prognatos praedicant, idque ab Druidibus proditum dicunt. Ob eam causam spatia omnis temporis non numero dierum, sed noctium finiunt.* Auch die *Skythen* setzten an die Spitze ihrer Geschlechter *Papai*, den Allgott (*Herod.* 4, 5). *Tiusco*, *Wodan*, ist in dem alten Liede der aus der Erde geborne Gott. Die *Edden* setzen vor *Odin* noch zwei Glieder, den *Börr* und den *Buri*, der hier der Erste, durch das Lecken der Kuh *Audhumla* aus dem Salzfelten Geborne ist. Des *Tiusco* Sohn ist *Mann*, der Mensch, im alten Liede. Dem *Odin* gibt bei der Schöpfung der ersten Menschenpaares, *Askr* und *Embla*, die *Sæmundaredda* (*Völuspá*) *Hoenir* und *Lodhur* bei, die *Snorraedda* *Vili* und *Ve*, seine Brüder. Andeutungen, daß in den nordischen Denkmälern die alte einfachere Lehre mehr ausgeführt, im Einzelnen weiter gesponnen ist.

den sind, als die noch längere Zeit geltenden Ableitungen -ah, -ih, und nach den vorliegenden Beispielen, wie es scheint, sowohl schwache als starke Form trugen, wenn das Schwankende in den Endungen nicht zu beurtheilen ist, wie in Gothones, Gothi, Burgundiones, Burgundii. Es bleiben also nur die Stämme zu betrachten.

Istaevones gehört mit *Astingi* zu einer Wurzel, wie Vindili und Vandilii, Ingriones, Angrivarii. Wie aber *Astingi* bei späteren besser unterrichteten Schriftstellern (Cassiodor, Dracontius, Jornandes) *Asdingi* geschrieben ist, so ist auch für *Istaevones* die (den Römern ungewöhnliche) Schreibung *Isdaevones* zu fordern. *Isdaevones*, alterthümlich mit dem unabgelauteten Wurzelvokale des Stammes goth. *IZDAN* (Grimm 2, 63), darf selbst dem eben daraus abgelauteten Namen *Asdingi* gleichbedeutend genommen werden,*) der althochdeutsch *Artinga* aus *arl*, goth. *azd* (genus, genus nobile), lauten würde, und sowohl als Volksname gebraucht war, wie als Benennung des königlichen Geschlechtes bei Westgothen und Wandalen. (S. den Namen *Astingi*.)

Ingaevones (bei Dicuil ed. Walckenaer. Paris. 1807. p. 32. in der aus Plin. 4, 13 genommenen Stelle *Ingueones* geschrieben, und bei Plin. 4, 14 in einigen Hss. *Inguaeones*, *Incyaeones*) ist nach dem alten Mannsnamen *Inguiomerus* bei Tac. auch und eigentlich *Inguaeones*.***) Das alte Königsgeschlecht der Schweden heisst *Ynglingar*, ausdrücklich abgeleitet aus *Yngvi* (Yngl. saga c. 12. Skaldskaparm. p. 192. 193). *Ynglingar* (l ist eingeschoben oder ableitend, wie in *Authlingar* von *Authi*, *Döglingar* von *Dagr*, *Skaldskaparm.* p. 192, *Freysgydlingar* von *Freysgodi*, *Islend. sög.* 1, 213, und *Inglingar* vermengte der Nordmann mit *ýnglingr*, *Jüngling*, woher

*) Wie auch die alten Namen *Finni*, *Semnones* (= *Simnonnes*) mit *fani*, *samanon* zu verbinden sind, und *Sitones*, *Liti*, *Leti*, später *Sazzon*, *Lazzi* lauten. Darum darf vielleicht auch *Idistavisus*, *Usipii* = *Isipii* mit *Addasta*, *Assapa* bei Falke zusammengestellt werden.

**) Obschon es nicht nothwendig scheint, diese Form als die allein richtige zu verlangen. Das Altn., das hier das alte v bewahrt, zeigt neben *Yngvi*, *Ingvi*, *Yngvar*, *Ingvar* auch häufig *Ingi*, fem. *Inga*, und ohne v immer die abgeleiteten und zusammengesetzten *Ingunn*, *Ingudhr*, *Ingimundr*, *Ingimar*, *Ingólfr*, *Ingibiörg*, *Ingigerdhr* u. a.; statt *Ingvifreyr* geben auch *Ingifreyr* einige Stellen (*Fornm. sög.* 11, 413. *Fornald. sög.* 3, 631).

die falsche Schreibung mit *ý*, das dann weiter auch in *Ingvi* eindrang) ist aber nichts als andere Benennung bei dem nordischen Volke für *Astingi* bei den Wandalen und Gothen, nach den ausdrücklichen Erklärungen der nordischen Quellen über die Bedeutung von *Yngvi*: *Yngvi* that er oc konungsheiti. Skaldskaparm. p. 194; hveir konungr er kalladr *Yngvi* edhr Thengill. Sn. p. 328; *Yngvi* edr *Ygunni* (al. *Yngvin*, *Ygunni*) var kalladr hveir theirra ættmana alla æfi, enn Ynglingar allir saman. Yngl. saga. c. 19, welche noch durch den Gebrauch des Wortes in mehreren Dichterstellen bestätigt werden. *Yngvin*, *Ygunni*, mit anderer Ableitung doch so viel wie *Ingving*, steht hiernach dem westgothischen *Garding* (alagoth. *Azding*. S. den Namen *Astingi*) gleich, und nicht verschieden in Form und Bedeutung ist das spätere *konungr*; es werden folglich sich auch gleich stehen ihre Wurzeln *izd*, *azd*, *ingv*, und *kun*, *kon*, die im altn. *konr* *) *nobilis*, *vir praestans* bedeutet. Wohl kommt *Yngvi* als altn. Mannsname vor (ahd. *Ingo* für älteres *Ingvo* oder vielleicht noch älteres *Ingvojo* nach *Inguiomerus* bei Tac.), aber es steht in der Saga kein König *Yngvi* an der Spitze der *Ingvinger*, wie ein *Karl* an der Spitze der *Karlinger*, sondern der Gott *Freyr* als *Yngvi*. **) Dem Sonnengott gab die Mythe auch den Beinamen des Edlen, Königlichen; *Freyr* hét *Yngvi* ödrunafni. Yngl. Saga c. 12; er heisst *Yngvi-Freyr*, *Ingvinar Freyr* (d. i. *Ingvinar Freyr*, in der Verbindung zu *Fenris ulfr* zu vergleichen). S. oben S. 28. Der Weise des Alterthums, die menschlichen Dinge an die Mythe anzuknüpfen, bot sich hier die Verbindung von selbst. Es erklären sich hieraus die Ausdrücke der angelsächs. Poesie; eodor *Ingwina*, fræa *Ingwina* im *Beowulf*

*) Ahd. als Mannsname *Chuno* und *Chun* (in *Chunesuelt*, Sprengers dipl. Gesch. von Banz p. 530, *Kunestat*, Schann. p. 284. n. 77, wie *Ingoldestat*, für *Runesstat*? *Chunstat*, *Kunstat* immer in den Urk. bei Sprenger und Schultes), mit Ableitung *chunine* (König). Die nackte Wurzel steht noch als Subst. neutr. goth. *kuni*, ahd. *chuni*, altn. *kyn* (genus). Das Altn. zeigt *konungr* (nicht *kyningr*) neben *konr*, wie *inglingar* neben *ingvi*; zu *arling*, *ädaling* scheinen sich jedoch nur *art*, *adal* als *Abstracta* (genus, nobilitas) zu finden, Vgl. Grimms d. Rechtsalterth. 230. 265.

**) Im *Islendingabók* (Islend. sög. 1, 19) steht *Yngvi Tyrkja konungr* vor *Freyr* und *Niördhr* nur durch Vermengung für *Yggr*, d. i. *Odhinn*, *Tyrkja konungr*. Sn. 368.

ed. Thork. p. 80. 100), welche den König Hrodgar, den Skylding, bezeichnen, und mit andern, wie *eorla drihten*, *eorla hleo*, *fred Scyldinga*, *helm Scyldinga* abwechseln. Und der alte Name *Inguiomerus* bei Tacitus (Ann. 1, 60. 68. 2; 17. 21. 46), später *Ingomar*, wird in seiner Bedeutung den althochdeutschen Adalperht, Adalhoh, Adalmar, Cuniperht, Chuniperht, Chunihoh, Cummar (Ried 8. 16. 51. 56. 45, 72. 80) nahe kommen, und *Ingo* dem Chuno, Adalo gleich sein. *Inguaeuones* und *Isdagvones* kommen sonach, wenn sie schon wohl zu unterscheidende Theile des Volkes benennen, in ihrer Bedeutung überein.

Herminones, bei Mela (3, 3) und Plinius ungenauer *Hermiones*,*) ist in schwacher Form das Wort goth. *airmun*, ahd. *irmin*, *ermin* mit prosthetischem unwurzelhaften *h*, wie in *Hercynia*, *Helisii*, *Harii*, das sonst nur in Zusammensetzungen (schon in *Hermunduri*) steht und die größte Verstärkung ausdrückt, wie in *irmansul*, *altissima columna*, *Weltsäule*, *irmindiot*, *genus humanum*, altn. *zörmungandr*, *serpens maximus* (Grimm 2, 448). Wenn schon einzelne Männer *Irmino* (Indd. bei Pertz) hießen, um so mehr konnte sich eine ganze Reihe starker Völker *Irminones*, die Starken, Mächtigen benennen.**)

*) Auch dem Ptol. ist der Name nicht fremd, aber missverstanden als Name eines Einzelvolkes gegeben und entstellt *Xaiua*. S. unter *Hermunduri*.

**) Wie *Irmino* (fem. *Irmina* Cod. Lauresh; 715 und öfter, sehr häufig in Zusammensetzung), *Ingo* (fem. *Inga* Pertz 2, 276. Cod. Lauresh., in den zusammengesetzten *Ingomar*, *Ingold*, *Ingobertus*, *Ingorammus*, wohl so viel wie *Adalrammus*, *Inguis*, Schann. 252. 275, wie *Arnuis* das. 242, *Ingulint*) könnten als Personenbenennungen auch *Izda*, *Isdo*, *Asdo* (ahd. *Irto*, *Erto*, *Arto*? Vgl. *Ertini*, *Artinius* Neug. 258. 705, wohl so viel wie *Inguni*, *Ingvini*, fem. ahd. *Ingina* Cod. Lauresh. 198, und die zusammengesetzten *Arthraban* Schann. 215, wohl so viel wie *Ingoram*; *Arthelm*, *Artbald*, *Arthger*, *Artlind*, *Ertlint* Neug. und Cod. Laur.) gegolten haben. Wunderlich verstümmelt finden sich die Namen in der sonderbaren Völkergenealogie des *Nennius* (ed. Gunn, p. 53): *primus homo venit ad Europam Alanus* (Manus) *cum tribus filiis suis, quorum nomina Hisicion*, (Dlugoss. 1, p. 5. *Isicon* = *Isteon*) *Armenon*, *Neugio* (al. *Negno* = *Ingo*). *Hisicion* autem habuit filios quatuor: *Francum*, *Romanum*, *Alamannum* et *Brutonem*. *Armenon* autem habuit filios quinque: *Gothum*, *Valagothum*, *Cibidum*, *Burgundum*, *Longobardum*. *Neugio* vero habuit tres: *Vandalum*, *Saxonem*, *Boganum*.

Die bezeichnete Lage der drei Zweige reicht nicht über das Festland hinaus. Aber wer waren die Germanen auf Scandinavia, seit das Licht der Geschichte dorthin fällt, eine nicht unbedeutende Volksmasse? Sind sie noch den Ingaeven, den Anwohnern der Küste, beizuzählen? So könnte es scheinen nach Plinius, wahrscheinlich von ihm selbst in Deutschland (er war bei den Chauken) erkundigter Nachricht über die Nordküsten: (Nach Aufzählung der alten fabelhaften Angaben über die Bernsteinküste) incipit inde clarior aperiri fama ab gente *Ingaevonum*, quae est prima inde Germaniae. Sevo mons ibi immensus, nec Riphacis jugis minor immanem ad Cimbrorum usque promontorium efficit sinum, qui Codanus vocatur, relictus insulis. H. N. 4, 15. Der mit den Ingaeven genannte Berg Sevo ist ohne Zweifel das skandinavische Gebirge. Aber genauer erwägt, sagt die Nachricht keineswegs, daß die Ingaeven die Anwohner des Sevo sind. *) Sie sind keine andern, als eben die Kimbern mit ihren Nachbarn dem Sevo gegenüber, mit dem ihr Vorgebirge den Busen bildet. Plinius aber stellt sich diese äußere Küste nicht nordwärts aufsteigend vor, sondern niedergebeugt in Ost-richtung und vermengt sie mit der inneren, der Bernsteinküste, was die folgende Angabe beweist: quidam haec habitari ad Vistulam usque fluvium a Sarmatis, Venedis, Sciris tradunt. Nach solcher Verschiebung konnte er die Kimbern allerdings das erste germanische Volk von Osten her nennen. Ingaeven bleiben also noch außerhalb Scandinavia. Dieses bewohnt ein eigener Zweig, dessen Namen Plinius nennt in derselben Stelle: (insularum) clarissima Scandinavia est incomptae magnitudinis, portionem tantum ejus, quod sit notum, *Hillevionum* gente incolente pagis, quae alterum orbem terrarum eam appellat.

Ab *Hiscione* autem ortae sunt quatuor gentes: Franci, Latini, Alamanni et Bryttones. ab *Armenione* autem Gothi, Walagothi, Cibidi, Burgundi et Longobardi. a *Neugione* autem Bogari, Wandali, Saxones, Taringi. Aus einer vatic. Hs. theilt Grimm (Mythol. Anh. xxvii) die Schreibungen *Ermenius*, *Ingo*, *Escio* mit.

*) Solinus, der den Plinius ausschreibt, hat dies gefunden (c. 25): mons Sevo, ipse ingens, nec Riphacis minor collibus, initium Germaniae facit: *hunc Ingaevones tenent*, a quibus primis post Scythas nomen Germanicum consurgit. Wie schädlich Computatoren werden können, wenn die Quelle verloren ist.

Hilleviones, der ausgebreitete, nach dieser Stelle offenbar die germanische Bevölkerung von Scandinavia umfassende Name, gehört als der vierte in die Reihe Herminones, Istaevones, Ingaevones. Sein Stamm, der mit den beiden letzten Benennungen gleiche Ableitungssilbe trägt, verknüpft mit den abgelauteten *Hala*, *Halla*, Namen deutscher Salzorte, dem skandischen Namen *Hal-land* (Salzland, Meerland, Küstenstrich? hierher auch *Holland*? vgl. *Salt*, Salz, als Bezeichnung des Meers, Skaldskaparm. p. 184, Ostarsalt Pertz 4, 495, altn. Eystrasalt, die Ostsee) liefse etwa in ihm zunächst eine Benennung des Volkes nach der Lage in der See vermuthen; doch ohne Zweifel sicherer wird er unmittelbar mit dem altn. *hella* (petra, Fels, Klippe) verbunden, und benennt somit die Bewohner des skandinavischen Felsbodens nach der Beschaffenheit ihrer Wohnsitze. *) Nur hier also deutlich ein von der Oertlichkeit hergenommener Name, keiner auf dem Festlande. **)

Vier Zweige umfaßt der deutsche Stamm, drei auf

*) Noch Jornandes sagt, wo er die Völker der skandischen Südspitze, der ursprünglichen Heimath der nordischen Germanen, aufzählt (c. 5): *hi omnes excisis rupibus, quasi castellis inhabitant, ritu beluino*. Liegt doch selbst Stockholm, die prächtige nordische Hauptstadt, an Granitklippen, die über ihre Häuser hinüberschauen. Aus derselben Wurzel, nur mit anderer Ableitung, ist *Hellusii*, dem Tacitus aus dem letzten Norden genannt (Germ. 46), wohl Benennung der finnischen Bewohner der hohen Felsgebirge, der Kiölen, neben *Sitones*, wie später *Scridefinnen* neben *Kwenen* stehen. *Helluland*, Steinland, Felsland, nannte der Nordmann *Leif*, der erste Untersucher der nordamerikanischen Küstenländer, ein steiniges Gebirgsland, das er auf seiner Fahrt berührte (*Snorris Heimskr.* 1, p. 508). *Hilleviones*, Felsner, entspricht also in seiner Bedeutung dem keltischen *Carni*, *Cornavii*, und dem heutigen albanesischen *Skipetaren*, von *carn*, *skipe*, Fels.

**) Auch da schienen anfangs die Namen in demselben Sinne erklärbar, *Ingaevones* mit dem goth. *aggvus* (enge) verbunden und mit *Angh* (s. dort) verglichen, die an der Küste von den Uebrigen Umschlossenen, im Gegensatze zu den *Herminen*, als den im Oberlande weit Ausgebreiteten, Uneingeschränkten, *Istaevones*, eines Stammes mit dem altn. *edda* (*proavia*, auch Benennung der heidnischen Glaubensschriften = Lehre vom Ursprung der Dinge?), und ahd. *ort* (*margo*, *extremitas*), die vorne, am Rande Wohnenden zu bezeichnen. Aber die im Nordischen deutlich ausgesprochene Bedeutung von *Yngvi* und die Parallele mit *Gardingigebot*, diese Verbindungen aufzugeben.

dem Festlande, deren das alte oberdeutsche *) Lied allein gedenkt. Der vierte entfernte, durch die See getrennte, vom Liede nicht beachtete, der seine Heimath eine zweite Welt nennt, könnte nach diesen Andeutungen als ein zweiter den drei ersten zusammen gegenüber gestellt werden.

Stolz, wie keiner seiner Nachbarstämme, kann der deutsche Stamm auf die alten Sprachdenkmäler seiner Zweige sehen, die eine lange Reihe von Jahrhunderten hinaufreichend, die Genealogie seiner verschiedenen Zungen begründen. Keines seiner Glieder ist verloren gegangen; in der Sprache des Ostzweiges, die nach der Zerstreuung seiner Völker in die Fremde mit völligem Untergange bedroht war, ist, wunderbar, das Erste, Aelteste des Stammes erhalten.

Von der *Sprache der Gothen*, die bei Plinius unter den Vindili (Istaevon) stehen, ist die der oberdeutschen (herminischen) Völker als verschiedener Dialekt zu unterscheiden. Ist auch das Oberdeutsche vor seinen spätern Entwicklungen dem Gothischen viel näher gestanden, so kann es doch auch in jener frühen Zeit mit ihm keineswegs identisch gewesen sein, wie schon die ältesten schwachformigen Mannsnamen zeigen, die im Gothischen auf *a*, im Oberdeutschen auf *o* enden.

Die zweite deutsche Lautverschiebung ist erst späteren Ursprungs und hat sich nicht über den ganzen Zweig, in dem sie auftritt, verbreitet. Die Sachsen, Nachbarn der Küstenvölker, Nachkommen der Cherusken, eines Herminenvolks nach Plinius, die aber schon seit älterer Zeit ihren hochdeutschen Brüdern unfreundlich gegenüberstanden (Caes. 6, 10. Tac. Ann. 12, 28) haben wie die Küstenvölker diese neue Umstellung von ihrer Sprache abgehalten, und an das Altsächsische schließt sich zunächst das Altfränkische an nach den alten Eigennamen und dem kleinen niederfränkischen Denkmal der Abrenuntiationsformel. Diese zweite Verschiebung, mit der erst auch andere eigenthümliche Formungen in Vokalen und Consonanten ohne Zweifel sich gleichzeitig entwickelten, hat sich also nur über Hochdeutschland verbreitet, westlich bis zur Mosel, wo nach den gemischten Formen in einem älteren Denkmal vom Ende des neunten oder dem Anfange des zehnten Jahrhunderts (bei Pertz 3, 261 nach

**) Zu schliessen aus dem schwachformigen Tuisco.

Grimms Recension) und noch in späteren Urkunden die Grenze lag. Vor ihrer Entstehung müssen sich die Zungen dieser Völker sehr nahe gestanden, ursprünglich wohl gleich gewesen sein, und das Hochdeutsche, Alt-sächsische und Altfränkische lassen sich demnach für die neueren Gliederungen des *oberdeutschen* oder *herminischen Sprachzweiges* erklären.

Von dieser alten Grundlage der oberdeutschen Zungen ist aber schon für das Alterthum die Sprache der Küstenvölker zu unterscheiden, deren alte schwachformigen Mannsnamen nicht *o*, wie die oberdeutschen, sondern, wie die gothischen, *a* zeigen. Aus der Reihe dieser Völker haben die Angelsachsen und Friesen nach Sprachdenkmäler, die mehrere Jahrhunderte hinaufreichen, und unter sich in naher Verwandtschaft, ferner dem Oberdeutschen oder Gothischen*) stehen. Angelsächsisch und Alt-friesisch sind als spätere Fortbildungen aus gemeinschaftlichem Grunde, dem *ingaevischen Sprachzweige*, zu betrachten.

Ueber das Verhältniss des *Nordischen* zu den übrigen deutschen Zungen das Urtheil Grimms, Deutsche Grammat., Ausg. von 1849, LI. Not.: „Die vier großen Stämme zeigen sich unter einander in mehrfachem Verhältniss. So stehen der erste (gothische) und zweite (hochdeutsche) in unlängbar näherer Verwandtschaft gegenüber dem dritten (niederdeutschen) und vierten (nordischen) . . . In anderer Rücksicht darf man auch die *drei ersten Stämme dem einzigen vierten* entgegenstellen.“ Leipz. Literaturzeit. 1842. N. 287, Recens. der Uebers. d. Edda v. Rühls, p. 2290: „So passend die deutschen Sprachen in höhere und niedere fallen, so unschicklich scheint es, die nordische Sprache mit in diese Eintheilung zu fassen. Der germanische Stamm trennte sich *früh in einen nordischen und deutschen*, und

*) Abweichung der niederdeutschen Flexion von der oberdeutschen schon in hohem Alterthume zeigt sich im schwachen Masc. der alten Eigennamen, von der gothischen nicht in demselben, wohl aber eine Spur verschiedener Formung im starken Femininum. Dieses bildet das Goth. mit dem Althochd. gleich auf *a*, das Angels. aber auf *u*, welches auch die Umlaute des Altn. voraussetzen. Nun nennt Tacitus, wo er von der Verehrung der Erde bei den Anwohnern der Westspitze der Ostsee, ingaevischen Völkern nach der Lage, spricht, die Göttin Nerthum nicht Nertham. Goth. ahd. altn. wandelt *airtha*, *erda*, *iörth* stark ab; im Altniederdeutschen wird das Wort nicht abgewichen sein und *erthu* gelautet haben. Vgl. S. 26. 27.

nur auf letzteren geht jener Unterschied, welcher sich vielmehr im Norden auf eigene Art reproducirt hat.“

Zur Bestimmung des Umfangs der einzelnen Zweige bietet Plinius durch Anführung mehrerer der bekanntesten jedem angehörenden Völker willkommene Hülfe. Die nicht genannten Völker müssen nach ihrer Mundart, wo sich Sprachüberreste erhalten haben, oder nach anderen Spuren vertheilt werden.

A. HERMINONES. Bei Plinius genannt: 1. *Suevi*, nach einer andern Stelle, wo er der Suevi gedenkt (4, 12), zunächst die Quaden bezeichnend, hier wohl noch die Markomannen, das Hauptvolk im suevischen Reiche Marobods, umfassend. Schwachformige quadische Mannsnamen: Sido, Vangio, (Tac. Ann. 12, 29. 50. Hist. 3, 5. 21); die Sprache der Nachkommen der Markomannen, der Baiern, ist oberdeutsch. Tassilo der erste historische Mannsname schwacher Form bei den Baiern. 2. *Hermonduri*. Ihre Nachkommen, die Thüringer, haben oberdeutsche Mundart. 3. *Chatti*, später ein Theil der Franken. Eigenn.: Sunno (Frigerid. ap. Gregor. Tur. 2, 9. Claudian. de laud. Stilich. 1, 241). 4. *Cherusci*. Die nahe Verwandtschaft des Altsächsischen zum Hochdeutschen beweist die Richtigkeit der Stellung.

Zu diesen gehören noch: a. die *Sigambern*. Sie zeigen später als Franken oberdeutsche Mundart. Bei Strabo 7, p. 291. 292) der Name *Μέλων* (= Milo). 6. Die *Balaven*, *Canninefaten*, Abkömmlinge der Chatten. Nom. pr. Brinno (Tac. Hist. 4, 15). c. Die *Tubanten*, *Usipen*, *Tenclerer*, später Theile der Alamannen, von welchen die ältesten schwachformigen Mannsnamen Agilo, Scudilo bei Ammian 14, 40. d. Die *ligischen* Völker. Eigenn.: *Σέυρων* (Zosim. 1, 67), König der Logiones. Bei den *Wandalen*, einer Abtheilung der Ligier, zwar die Namen Pinta (Vita S. Fulgentii, Boll. Jan. 1, 41), Cyrola, Cyrila (Greg. Tur. 2, 2. Victor. Vitens. de persec. Vandal. 2, 5. 6), aber als Priesternamen, wahrscheinlich geborner Gothen. Sicher wandalische Namen: *Τζάζων*, *Γένζων* (Procop. B. Vand. 1, 6. 9. 11), Gento (Victor Vitens. de pers. Vand. 2, 5), Männer der königlichen Familie*); Stilico (Oros. 7, 38). e. Die

*) *Ἀμματίας*, *Γελλμερος ἄδελφος*, Proc. B. Vand. 1, 17, wird richtiger *Ἀμματιος* sein, verglichen mit *Ommatius*, episcopus apud Turonos, Gregor. Tur. 3, 17. Heldicum in Victor. Vitens. Vita S. Eugenii ist Heldicum zu lesen; *Heldicus* (wie Clondicus, bastarn. Name, Liv. 40, 58) steht in desselb. Persec. Vand. 2, 5.

südwestlichen Nachbarn der Ligier, die *bastarnischen* Völker. Männliche Eigennamen: Cotto (Liv. 40, 57), *Ἀέλιον* (Dio Cass. 51, 25), Teutagonus, Teutaco? (Valer. Flacc. Argonaut. 6, 97).

B. ISTAEVONES (Vindili Plin.). Bei Plinius:

1. *Guttones*, die Gothen, das Hauptvolk des Zweiges, dessen Sprache durch die Bibelübersetzung des goth. Bischofs Wulfila zur Kenntniss der Nachwelt gekommen ist. Der älteste gothische Name Catualda bei Tac. Ann. 2, 62. Ost- und westgothische Mannsnamen schwacher Form sind häufig: Ida, Anna, Duda, Avilfa, Tata, Sibia, Wilia, Gildia (Cassiod. Variar. 4, 17. 18. 28. 32; 5, 18. 19. 20. 23; 8, 26; 9, 11. 13), Pithia, Pitzia (Cassiod. 5, 29. Ennod. ap. Sirm. p. 1608, *Πιζας* Proc. B. Goth. 1, 15), Grimoda, Adila, Tancila (Cass. 2, 29. 35; 3, 20), Mannila, Brandila, Daila, Gudila, Quidila, Costula, Athala, Amala, Svintila, Chintila u. a. (bei Cassiod., Jorn., Isid.). Den Gothen benachbart und verwandt waren die *Taifalen* und *Gepiden*. Gepidennamen: Fastida (Jorn. c. 17). 2. *Burgundiones*, einst die Westnachbarn der Gothen. Eigennamen in den Unterschriften in der lex Burgundionum in den Hss. abweichend (Graffs Diutiska 2, 359), sicher: Signa Soniae. Gomae. Fastilae; Gibica, lex Burgund. tit. 3. 3. *Varini*. Da Plinius nur bedeutendere Völker aufführt, so sind wohl nicht die *Ἀναρνοι* des Ptol. an der Quelle der Weichsel, deren nicht weiter Meldung geschieht, sondern die Varini, die Nachbarn der Semnonen zu verstehen, deren Name sich in der Geschichte noch lange erhält. 4. *Carini*, ein sonst ganz unbekannter, ohne Zweifel entstellter Name, etwa aus Samni, Semni, die Semnonen, nur von Plinius, der selbst in Deutschland seine Erkundigungen einzog, in etwas abweichender Form aufgefaßt? Die Semnonen, die Westnachbarn der Burgunden, treten später mit den Wandalen als *Sueven* auf. Suevische Mannsnamen: Rechila, Audeca.

C. INGAEVONES. Plinius nennt hier die Bewolnier der kimbrischen Halbinsel und ihre Nachbarvölker:

1. *Cimbri*, womit er wahrscheinlich sämtliche Bewohner der Halbinsel bezeichnet, nach einiger Zeit schon ein verschollener Name. 2. *Teutones*, die Juten, südöstlich gegen die Oder. 3. *Chaucorum gentes*, an der Küste westlich bis zur Ems.

Diesen müssen rings herum noch benachbarte Völker beigezählt werden: a. Südwärts an der Elbe die *Angeln*, mit den *Sachsen* und *Juten* in der Folge die Er-

oberer Britanniens, deren beträchtliche Sprachdenkmäler die Eigenthümlichkeiten dieses Zweiges darlegen. b. Westwärts die *Friesen*. Das Altfriesische steht noch mit seinen spätem, erst mit dem 13. Jahrh. beginnenden Denkmälern dem Angelsächsischen zur Seite. Eine Spur im Ptol., bei dem *Xaïuai* (verdorben aus *Hermionos*, *Herminones*) über den *Bruclerern* genannt werden, verräth, daß die letzteren noch beizuziehen sind. c. Oestlich können die *Suardones*, *Φαραδεινοί* Ptol., die Anwohner der Küste über den Teutonen, später als *Heruler* bekannt, auf keine andere Seite gestellt werden. Ob auch die *Rugen* und *Turkilingen* noch hieher zu zählen, oder für nähere Verwandte ihrer Ostnachbarn an der Küste, der Gothen, zu denen gewiss die *Skiren*, das letzte deutsche Volk noch auf der Ostseite der Gothen, gehören, zu halten seien, bleibt zweifelhaft; in der Geschichte aber treten Rugen und Turkilingen, wie Skiren, nicht mit Gothen, sondern später erst mit Herulern auf. Das Angelsächsische wie das Altfriesische hat für das schwachformige Masculinum die Endung *a*, die in friesischen Mannsnamen in Chroniken und Urkunden nur von fränkischen Schreibern in *o* umgeschrieben ist. Aus älterer Zeit sind wenige friesische und chaukische Namen genannt, darunter leider keine schwachformigen; herulische und rugische sind: *Σουαρτούας*, *Φάρας*. Procop. B. Goth. 2, 15. B. Vandal. 2, 4; Fava. Vita S. Sever. c. 8.

D. HILLEVIONES. Die einzelnen Völker werden von Ptolemaeus aufgezählt.

Mit dem Eintritte der Germanen in die Geschichte sind demnach die Herminen von den Bataven bis zu den Bastarnen, von den Mündungen des Rheins bis zu den Mündungen der Donau über die Höhen des Oberlandes ausgebreitet, hinter ihnen die Ingaeven am Meere ausgehnt, an den Küsten der Nord- und Ostsee, zwischen beiden die Istaeven von der Weichsel bis an die Elbe eingesenkt, und von allen durch die See getrennt die Hillaeven.